

First Things First – The Acousmatic Project

Akademie der Bildenden Künste, Wien, 22. bis 24. September

IGNM Internationale Gesellschaft
ISCM für Neue Musik
SIMC

Das Wochenende von 22. bis 24. September stand beim Festival *First Things First* ganz im Zeichen der akusmatischen Musik. Gleich drei einschlägige Institutionen haben sich für das Zustandekommen und die Organisation des Festivals zusammengeschlossen: Die IGNM Sektion Österreich, *The Acousmatic Project* aka Wiener Akusmonium und die *Strom Schiene* der Alten Schmiede. Schon im letzten Jahr hatte die IGNM mit *The Acousmatic Project* kooperiert und ihren Mitgliedern einen Workshop angeboten, bei dem mit dem Akusmonium experimentiert werden konnte. Aus dieser spannenden Zusammenarbeit entstand der Wunsch, ein öffentliches Festival zu organisieren, bei dem sich alles um akusmatische Musik und deren Präsentation, Interpretation und Wahrnehmung mittels Akusmonium dreht.

But first things first: Was ist überhaupt ein Akusmonium? Es handelt sich dabei quasi um ein Orchester aus Lautsprechern, das sich ideal für die Präsentation elektroakustischer Musik eignet. Erfunden wurde diese – sich aus den Entwicklungen der Musikgeschichte ergebende – Wiedergabemöglichkeit 1974 von François Bayle in der *Groupe de recherches musicales* (GRM) in Paris. Er ordnete bis zu 60 Lautsprecher mit verschiedenen Wiedergabe-Qualitäten tatsächlich den verschiedenen Instrumentengruppen eines Orchesters entsprechend auf der Bühne an und „dirigierte“ sie vom Mischpult aus. Bis heute ist Frankreich das Land der Akusmonien, in Österreich hingegen gab es so eine akustisch vollmundige und technisch aufwendige Wiedergabemöglichkeit die längste Zeit nicht. Ein Manko, dem Thomas Gorbach vor zehn Jahren ein Ende setzte, als er sein *Acousma-*

tic Project und damit das *Wiener Akusmonium* ins Leben rief. Bei Gorbachs Akusmonium werden die Zuhörer_innen von bis zu 48 Lautsprechern umgeben. Diese sind nach verschiedenen Parametern kreis- und sozusagen schichtförmig (von unten nach oben und von vorne nach hinten) angeordnet. Mittendrin sitzt das Publikum und wird vom Klang umfungen, umwirbelt, zugedeckt oder akustisch durch den Raum geschickt. Natürlich bedarf so ein Akusmonium einer geübten und erfahrenen Klang-Regie, die die mannigfachen Möglichkeiten zu nutzen und dem Stück entsprechend umzusetzen weiß. So kann auch elektroakustische Musik bei ihrer Aufführung eine Gestaltung und Interpretation erfahren.

Die perfekten technischen und klanglichen Voraussetzungen des Wiener Akusmoniums wurden an den drei Abenden von *First Things First* variantenreich bespielt, intensiv belauscht sowie auch durch Vorträge bereichert. Der beeindruckende Mehrzwecksaal im Atelierhaus der Akademie der Bildenden Künste Wien bot einen kongenialen Rahmen für die Veranstaltung. Mit einfachen Mitteln, wie gemütlichen Sitzmöglichkeiten und angenehmen Lichtstimmungen, wurden die idealen Voraussetzungen für ein konzentriertes Hörerlebnis geschaffen. Das Programm wurde von den drei kooperierenden Institutionen vielseitig und abwechslungsreich zusammengestellt.

Auf dem Konzertprogramm standen vielversprechende junge Komponist_innen (Studierende der Richtung Medienkomposition/ Computermusik an der Anton Bruckner Universität Linz) neben arrivierten Akusmatikern (wie Bruno Strobl, Volkmar Klien, Martina Claussen u.a.) sowie „alte Hasen“ der Elektroakustik, wie Ivo Malec oder auch der Erfinder des Akusmoniums selbst, François Bayle, der übrigens dieses Jahr seinen 85. Geburtstag feiert. Der zweite Abend stand ganz im Zeichen der akusmatischen, um Instrumente bereicherten Live-Improvisation. Martina Claussen bestach mit einer gelungenen Symbiose von Stimme und Elektronik, Bruno Strobl und Nina Polaschegg experimentierten mit Kontrabass und Computer, und das Schweizer Trio Kilirlumb überraschte mit einer archaischen, umwerfenden Live-Performance von Blockflöten, Kontrafagott und Analoogsynthesizern. Die Schweizer Formation war nicht der einzige internationale Beitrag zu dem Festival. So präsentierten der Schwede Åke Parmerud und der neuseeländisch-britische Komponist John Young ihre Werke erstmals selbst in Österreich und gaben in Vorträgen Einblicke in ihr Schaffen. Thomas Gorbach gab eine Einführung in das akusmatische Hören und die Geheimnisse des Akusmoniums, und Marc Kilchenmann stellte das – auch in akusmatischer Hinsicht – spannende Werk des fast vergessenen Schweizer Komponisten Hermann Meier vor.

Ein Wochenende also, das – im wahrsten Sinne des Wortes – „alle Stückeln spielte“ bzw. sie im Akusmonium in „ephemere, bewegte Klangskulpturen“ (Gorbach) verwandelte.

Clara Kaufmann

Foto: Clara Kaufmann

